

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 121.

Neuenbürg, Montag den 7. August

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Bekanntmachung

betreffend Flossperre auf Enz und Nagold.

Laut Mitteilung des Großh. Bad. Bezirksamts Pforzheim vom 1. bis 5. d. Mts. ist wegen Ausführung von Wasserbauarbeiten Flossperre für die badischen Strecken der Enz und Nagold vom 7. d. Mts. bis einschl. 2. September l. J. angeordnet worden.

Neuenbürg, den 5. August 1899.

R. Oberamt.
Göbel, A.-B.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden ersucht, ihren gesamten Vorrat an Krankenscheinsformularen der Bezirkskrankenpflege zum Umtausch gegen neue Formulare einzusenden zu wollen.

Den 5. August 1899.

Bezirkskrankenpflege.
Kübler.

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Die Dachsbausteige und untere Grünhüttersteige ist wegen Holzfallung in der Abt. Nishalde bis 19. August ds. J. gesperrt.

Herrenalb.

Brennholz-Verkauf

am Freitag den 11. ds. Mts., vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathaus aus verschiedenen Abteilungen:

35 Nm. tannene Scheiter, 157 Prügel.

Den 4. August 1899.

Stadtschultheißenamt.
Beuter.

Bernbach.

Am Montag den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus aus verschiedenen Abteilungen der Gut Bernbach und Döbel, Revier Herrenalb zum

Verkauf:

164 Nm. tann. Scheiter, 217 Prügel.

Den 4. August 1899.

Schultheißenamt.
Kull.

Rothenzol.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathaus aus verschiedenen Abteilungen, Wurstberg, Nainenberg und Döbelwäsele, der Gut Herrenalb und zwar:

70 Nm. tann. Scheiter, 208 Prügel

zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. August 1899.

Schultheißenamt.
Dbrecht.

Privat-Anzeigen.

Rothenbach-Wertl.

Sägmehl

wird bis auf Weiteres zu 50 Pfennig per Kubikmeter abgegeben.

Kranth & Komp.

Neuenbürg.

Wegen Krankheit meines Dienstmädchens suche ich sofort ein kräftiges

Mädchen,

welches schon gedient hat.

Frau Wegger Silbereisen.



Wer diese Wiche nur einmal verwendet, geht nie mehr davon ab.

Union-Wiche

In blau-weißen Dosen à 5, 10 u. 20 Pf. Gibt rasch schönen Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote.

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Schul-Schreibhefte

in allen Miniaturen mit gutem Papier empfiehlt besonders auch in Partien für Wiederverkäufer zu außerordentlich billigen Preisen. G. Reeh.

Neuenbürg, 6. August 1899.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn u. Bruder

Robert

Sonntag 1 1/2 Uhr im Alter von 26 Jahren nach kurzen aber schweren Leiden in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Familie

Johann Seeget.

Beerdigung Dienstag Mittag 5 Uhr.

Pforzheim.

Nehme am 10. August meine Praxis wieder auf.

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Mitteilung der

Zentralvermittlungsstelle für Obsterwertung.

Göhlingerstraße 15 II, Stuttgart.

Nr. 5. Ausgegeben am 5. August 1899.

Es liegen bei uns vor:

a) Angebote: Himbeeren beliebige Quantitäten, Stachelbeeren 375 Ko, Heidelbeeren beliebige Quantitäten, und in frischer und trockener Ware, Zwetschgen 60,000 Ko, Tafeläpfel 1050 Ko, Rostäpfel 15,000 Ko.

b) Nachfragen: Erdbeeren 20 Ko, Himbeeren 25,070 Ko, Stachelbeeren 485 Ko, Johannisbeeren rote 14,690 Ko, schwarze 1000 Ko, Kirschen 1500 Ko, Mirabellen 7550 Ko, Pfirsiche 5170 Ko, Pfäumen 5420 Ko, Aprikosen 1800 Ko, Reineclauden 17,550 Ko, Heidelbeeren 6200 Ko, Apfelquitten 5000 Ko, Schledern feishe Ware trocken gepackt zum Versand nach England. Tafelobst, Äpfel u. zum Konservieren 186,750 Ko, Birnen und zum Konservieren 12,100 Ko, Rostobst 1,713,000 Ko, Rostbirnen 100,000 Ko, Zwetschgen 41,200 Ko.

Die Vermittlung geschieht durch und unentgeltlich!

Vorschriften und Formulare versenden wir prompt und franko. Stuttgart: Am 5. August. (Originalbericht.) Johannisbeeren 20 bis 22 J, Stachelbeeren 15 J, Erdbeeren 70 J, Heidelbeeren 11-12 J, Himbeeren 20-22 J, Kirschen 30 J, grüne Reineclauden 30-35 J, Pfäumen 28-30 J, Aprikosen 70 J, Tafel-Äpfel 28-33 J, Birnen Gaidhirtle 40 J, Muskateller 28 bis 30 J.

Berlin. Zusätzen in Obst nicht genügend, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert.

Neuenbürg.

2 solide, tüchtige Goldarbeiter

finden sofort dauernde Stelle bei Zul. Meyer Wwe.

Neuenbürg.

Meine mittlere Wohnung samt Werkstätt

und Zubehör habe bis 1. Oktober zu vermieten.

S. Besson Witwe.

Kellnerlehrling-Gesuch.

Ein junger, braver Bursche von rechtschaffenen Eltern findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle. Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.

Tagelöhner,

ein jüngerer, wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Bojenhardt & Wannet.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Von jetzt an kann zwischen den Orten des württ. Telephonnetzes und den badischen Orten Busenbach, Dieilingen, Elmendingen, Nittersbach, Langenalb, Langensteinbach, Marzell, Reichenbach (Amt Etilingen), Schöllbronn, Speffart, Spielberg und Völlersbach ein telephonischer Verkehr stattfinden.

Neuenbürg, 5. Aug. Manöverpostsendungen. Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen wird auf die Wichtigkeit einer deutlichen und genauen Aufschrift bei den Postsendungen und Telegrammen für die im Manöver befindlichen Truppen aufmerksam gemacht. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname, Dienstgrad und Truppenteil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie u. zutreffendenfalls mit dem Beisatz: „In das Manöver nachzusenden.“ Da die Städte und die einzelnen Teile desselben Regiments u. ihre Poststellen häufig bei verschiedenen Postanstalten abholen lassen, so ist bei Sendungen sowohl an Offiziere als an Mannschaften die genaue Benennung des Truppenteils unerlässlich. Die Angabe des Quartierorts empfiehlt sich in der Regel nur, wenn sich in diesem eine Postanstalt befindet und wenn sicher bekannt ist, daß der betreffende Truppenteil daselbst die Postfächer abholen läßt. Als postlagernd dürfen die Sendungen nur bezeichnet werden, wenn sie von dem Adressaten selbst, also nicht von dem Kommandierten der betr. Truppenteile, abgeholt werden sollen. Zweckmäßig ist die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck, wie solche bei den Postanstalten, Posthilfsstellen und Landpostboten käuflich zu haben sind. Zu Postanweisungen an die im Manöver befindlichen Personen sind ausschließlich Kartenformulare zu verwenden.

In der „Strßb. B.“ lesen wir folg. Badebrief aus Wildbad, 3. Aug. Vielleicht in keinem Badeorte sieht man so viele Genesende, wie im waldumrahmten Wildbad, der alten Burg der Bürgerfreue und dem seit undenklichen Zeiten verehrten Heilquell der Rheumatiker oder solche, die es nicht werden wollen. Die „Alten“ spielen hier eine Hauptrolle, glücklicherweise werden sie oft von Jungen begleitet, die an den mannigfachen Vergnügungsveranstaltungen teilnehmen, während sich die Badegäste von Fruch von dem Quell umspülen lassen, dessen Glut sich wie ein weicher Mantel um die Glieder legt, so daß man förmlich den Glauben an die Wirkung sich anbadet, was zur Heilkraft nicht wenig beitragen mag. An Trinitwirlungen kann man viel leichter glauben, wie an Badewirlungen, das wissen die Besucher von Karlsbad, Marienbad und Kissingen und das ist auch gern erklärlich, ohne daß es grade in der Zeitung näher dargelegt zu werden braucht. In Wildbad aber glaubt man die Badewirkung zu spüren und man kann sie thausächlich verfolgen an jenen, die man mit Krücke oder Stock kommen sah und die jetzt mit erheitertem Gesicht, wenn auch etwas langsam doch als ungefügte Leute einherwandeln. So hat auch dem Reichskanzler das warme Wasser und die noch wärmere Gesinnung von Wildbad sehr wohl gethan und Erzelenz Delbrück (der frühere Präsident des Reichskanzleramts, geb. 1817), auch kein Jüngling mehr, gehört jetzt wieder, wie seit Jahren, zu den Getreuen, die sich durch weiches Wasser auf hartem Sand im Wildbad erquiden und verjüngen lassen. In der Hauptbadezeit Juli bis über die Mitte des August, ist der Andrang etwas ungemüthlich, namentlich fehlt es an Einzelkabinetten für Damen, und die Wartezeiten sind sehr unleidlich, trotzdem die Kurverwaltung thut, was sie vermag. Aber die Saison ist kurz, das Bauen teuer u. zudem fehlt genügendes Baugelände. Die Leitung der Kurverwaltung wird von General v. Karraf in ebenso sachgemäßer wie lebenswürdiger und zuvorkommender Weise geführt, die gutgeschulte Kurkapelle steht unter Leitung des erprobten Kapellmeisters Carl. Täglich finden in dem geschmackvoll durchgeführten und akustisch guten Theaterneubau Vorstellungen einer großenteils aus Mitgliedern des Altenburger Hoftheaters zusammengesetzten Künstlergesellschaft statt unter der dramaturgischen Leitung des Alten-

burger Intendantrats Liebig; der Spielplan bietet die neuesten Erscheinungen der dramatischen Literatur, hält sich aber dem „Sittenstück“, soweit es diesen Namen nur uneigentlich führt, ferne. Durch Heranziehung von Gästen wird die Anziehungskraft des Theaters, das bei schlechter Witterung eine hocherwünschte Abendausfüllung bietet, erhöht. Zur Erleichterung des Besuchs der schönen Umgebung von Wildbad wurde u. a. ein Gesellschaftswagenkurs nach Enzklösterle eingerichtet. Die Zahl der Besucher ist auch in diesem Jahre in starker Zunahme, die Liste reicht schon nahe an das neunte Tausend, fast 2000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahrs.

Altensteig, 5. August. Das benachbarte Städtchen Berned, Sitz der Fehrl. v. Gillingen'schen Gutsherrschaft und Sommers namentlich von Stuttgartern viel besuchter Luftkurort, besaß immer noch kein Stationsgebäude. Nach längerem Petitionieren um ein solches wurde im Laufe dieses Jahres ein Bahnhof samt Güterschuppen erstellt, welcher noch im August der Benützung übergeben wird. — Gestern Mittag 1/2 12 Uhr entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter. Hierbei schlug der Blitz in Egenhausen in das von mehreren Familien bewohnte Wohn- und Oekonomie-Gebäude des Gottl. Brenner, Schreiners und des Joh. Gg. Walz, Amtsdieners. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden.

Pforzheim, 4. August. Der Ortsgesundheitsrat erläßt joeben folgende Bekanntmachung: Nachdem in letzter Zeit in hiesiger Stadt Typhusfälle in einer den epidemischen Charakter verratenden Anzahl vorgekommen sind (seit 20. Juli d. J. 27 Fälle), sehen wir uns, da der Ansteckungsstoff erfahrungsgemäß durch Kochen (Sieden) vernichtet wird, zu der dringenden Aufforderung veranlaßt, Speisen, Obst, Milch und dergleichen, weiterhin auch das Wasser nur in gekochtem Zustande zu genießen. Ganz besonders sei noch den Herren Fabrikanten empfohlen, den Hähnen der Wasserleitung verschließbar machen lassen zu wollen und ihrem Personal nur gekochtes Wasser zur Verfügung zu stellen. (Unter diesen Umständen wird die Stadt Pforzheim bei den bevorstehenden Kaisermanövern wohl schwerlich mit Truppen belegt werden.)

Deutsches Reich.

Postalisches. Vom 1. Oktober ab sollen für den deutschen Verkehr ungestempelte Postanweisungsformulare mit angehängter Postkarte zur Empfangsbestätigung ausgegeben werden. Der Verkauf hat in Mengen von mindestens fünf Stück zum Preise von fünf Pfennig für je fünf Stück zu erfolgen. Die angehängte Karte kann auch zu sonstigen Mitteilungen benützt werden. Die Kaisermanöver sollen, wie übereinstimmend mehrere Blätter berichten, abgestellt worden sein. Karlsruhe sollte in der Zeit vom 12. bis 27. August mehrere Regimenter Einquartierung erhalten. Am Freitag jedoch teilte die Militärverwaltung dem Stadtrat mit, daß von der geplanten Einquartierung Abstand genommen werde. (Bestätigung von einer gänzlichen Abstellung des Kaisermanövers bleibt abzuwarten.)

Der kürzlich im Beisein Sr. Majestät des Königs von Sachsen, des hohen Taufpaten des Schiffes, vom Stapel gelassene neue Reichspostdampfer „König Albert“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen wird abermals einen Triumph deutscher Schiffbaukunst und deutschen Unternehmungsgeistes darstellen. Der Dampfer hat eine Länge über Deck von 152,4 m, eine Breite von 18,3 m bei einer Seitentiefe von 11,6 m und mißt etwa 10000 Register Tons Brutto. Sein Displacement beträgt bei 28 Fuß Tiefgang 18000 Tonnen und seine Tragfähigkeit an Schwergut nahezu 10000 Tonnen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit dieses Dampfers soll im regulären Betrieb mindestens 15 Knoten betragen, kann aber bei Anwendung des künstlichen Juges für die Kessel bis auf 17 Knoten gesteigert werden. Die schiffbautechnische Leistungsfähigkeit deutscher Werften kann nicht besser illustriert werden, als durch die Thatfache,

daß dieses ungeheure Schiff, welches am 24. Juni erst vom Stapel lief, bereits im September, d. h. nach kaum drei Monaten fertig gestellt sein und bereits im Oktober seine erste Reise nach Ostasien antreten wird.

(Es ist „drüben“ nichts mehr zu „holen.“) In den beiden letzten Monaten sind gegen 40000 Personen von Amerika nach Europa abgejagelt. Eine so hohe Ziffer ist in keinem der früheren Jahre zu verzeichnen gewesen. Die Zeiten haben sich geändert. Die Geschäfte gehen in Deutschland viel besser als in Amerika und es ist jetzt in der alten deutschen Heimat für arbeitssame und unternehmende Leute vielmehr die Gelegenheit gegeben, emporzukommen als in den Vereinigten Staaten, wo die Großindustrie und die Ringe alles Kleine im Keime ersticken und den bestehenden Geschäften immer mehr Luft und Licht nehmen.

Mainz, 2. Aug. Ein äußerst seltenes Jubiläum feiert, wie der „Röln. Ztg.“ geschrieben wird, in der Nachbargemeinde Heidesheim der 90jährige Josef Waldeck. Er gehört seit 1849 ununterbrochen dem dortigen Gemeinderat an, dessen Sitzungen er noch heute pflichteifrig besucht.

Aus Baden, 4. Aug. Die Gemeinde Liedolsheim (Amt Karlsruhe), die sich kaum vom Schrecken über das vor acht Tagen erlittene Brandunglück erholt hat, wurde heute abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht. Neun Scheunen wurden eingäschert.

In Bühl sind dieser Tage die ersten Frühzweischgen auf den Markt gekommen. Die Preise sind infolge des geringen Ertragnisses ungewöhnlich hoch. Für ein Körbchen von 18 bis 20 Pfund Inhalt wurden 5 M., für den Zentner 26 M. bezahlt. Die dortige Gegend erleidet durch die geringe Ernte einen empfindlichen Ausfall an Einnahmen.

Berlin, 2. August. Eine nachträgliche Prämierung durch den Kaiser ist dem Niederkanz zu Offenbach jetzt zu teil geworden. Dieser Verein ist durch ein ungünstiges Geschick bei dem ersten deutschen Männergesangswettstreit zu Kassel um einen ihm sicher in Aussicht gestandenen Ehrenpreis gekommen. Da die Leistungen des Chors aber den vollen Beifall des Kaisers fanden, so hat der Monarch ihn jetzt durch Verleihung einer großen silbernen Medaille mit seinem Bildnisse und einer entsprechenden Widmung geehrt.

Württemberg.

Stuttgart, 5. August. Bei der am 25. Juli stattgehabten Eisenbahn-Beiratsitzung kam der Winterfahrplan 1899/1900 zur Beratung. Im Anschluß daran wurde von den Mitgliedern des Beirats in Bezug auf die zur Zeit schwebende Personentarifreform die Erklärung abgegeben, sie begrüßen die eingeleiteten Verhandlungen über die Vereinfachung und Ermäßigung des Personentarifs als eine für ganz Deutschland erfreuliche Anregung zum Fortschreiten auf der seit Jahrzehnten angebotenen Tarifreform; sie begrüßen dieselbe um so mehr, als sie die Bürgerschaft dafür biete, daß die Reform auf dem andern, noch viel wichtigeren Gebiete — der Gütertariife — in gleichem fortschrittlichem Sinne fortgesetzt werde. Der Beirat der Verkehrsanstalten spreche dabei die Bitte aus, über die beabsichtigte Personentarifreform, wie dies auch bei den Gütertariifen bisher der Fall war, rechtzeitig gehört zu werden. Dem Beirat wurde auf diese Erklärung mitgeteilt, daß der Herr Ministerpräsident sich vorbehalten habe, über die Personentarifreform auch den Beirat der Verkehrsanstalten zu hören für den Fall, daß der weitere Verlauf der bezügl. Verhandlungen unter den Regierungen, welche im kommenden Herbst fortgesetzt werden sollen, dazu Anlaß geben werde.

Der Weinstock zeigt im Stuttgarter Thal und Umgebung, namentlich in den unteren und mittleren Lagen, beim Antriebe einen erfreulichen Fruchtansatz, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Zeit, in der die Traubenblüte vor sich gehen soll, Ende Juni und Anfang Juli, war leider sehr ungünstig. Kalte Witterung mit wenig Sonnenschein störte die Blüte in ihrer Entwicklung und verringerte die Hoffnungen der



am 24. Juni
September,
gestellt sein
Reise nach

zu „holen.“
sind gegen
Europa ab-
keinem der
weisen. Die
schäfte gehen
Amerika und
Heimat für
vielmehr
kommen als in
Großindustrie
eime ersuchen
immer mehr

erst seltenes
„geschriebenes
idesheim der
ort seit 1849
einander an,
eifrig besucht.
ie Gemeinde
die sich kaum
acht Tagen
wurde heute
heimgeführt.

ersten Früh-
ommen. Die
Ertragnisses
chen von 18
M., für den
rtige Gegend
nen empfind-

nachträgliche
n Niedertranz
den. Dieser
schick bei dem
reit zu Kassel
gestandenen
eistungen des
des Kaisers
heißt durch
Medaille mit
henden Wid-

der am 25.
fälligkeit kam
er Beratung.
n Mitgliedern
Zeit schwe-
ärung abge-
Ernährung
anz Deutsch-
schreiten auf
Tarifreform;
als sie die
orm auf dem
biete — der
lichem Sinne
er Verkehrs-
über die
as dies auch
l war, recht-
Beirat wurde
ß der Herr
habe, über
Beirat der
n Fall, daß
erhandlungen
kommenden
dazu Anlaß

Stuttgarter
den unteren
einen erfreu-
Hoffnungen
Traubenblüte
Anfang Juli,
e Bitterung
blüte in ihrer
ffnungen der

Weingärtner in hohem Maß. Hauptsächlich ist es der in der Blüte sehr empfindliche Elbling, der im Stuttgarter Thal häufig angebaut wird und nun am stärksten gelitten hat. So sehr der Weingärtner in der nachkalten Zeit oft hoffnungslos zum Himmel blickte, so sehr erfreut ist er heute über den Stand der noch vorhandenen Trauben. Die außerordentlich günstige Witterung in den letzten 3 Wochen hat fast Wunder gewirkt, namentlich sind es die ersten, noch bei günstiger Witterung abgeblühten Trauben, die nichts zu wünschen übrig lassen. Zu den am meisten versprechenden Sorten gehören in diesem Jahr entschieden der Portugieser, der weiße Kipling, der Sylvaner und in den Mittellagen der Trollinger. Sehr gelitten durch schlechte Blüte haben Urban, Gutedel, Muskateller und namentlich Elbling, doch ist auch an diesen Sorten heute noch mehr Frucht zu sehen, als man überhaupt für möglich hielt. Wenn die Witterung uns auch ferner günstig bleibt, so ist nicht nur auf einen guten Wein, sondern auch annähernd noch auf einen halben Ertrag im Durchschnitt zu rechnen. Da bereits fast alle Weinberge zweimal mit Kupfervitriol und Kalklösung bespritzt sind, so ist auch keine Spur von Krankheit am Laub zu sehen. Der Schimmelpilz (Oidium) ist nur vereinzelt bemerkbar und wird diesem schädlichen, die Traube zerstörenden Pilz mit Schwefeln entgegengearbeitet.

Geislingen, 5. August. Das endgiltige Wahlergebnis der gestern stattgehabten Landtagswahl im hiesigen Bezirk ist infolge der großen Ausdehnung und der teilweise schlechten Verkehrsverhältnisse im hiesigen Bezirk erst heute nachmittag vollständig bekannt geworden. Es haben erhalten: Deonomierat Bantleon 2231 Stimmen (bei der ersten Wahl 1895 erhielt die deutsche Partei 1945 und der Bund der Landwirte 563), Schultheiß Mayer-Gosbach (Zentr.) 1464 (2240), Redakteur Illig-Göppingen 623 (868), Schreiner Preßmar (Soz.) 605 (343). Infolge des Hochsommers war die Wahlbeteiligung schwächer als vor vier Jahren. Ueberdies scheinen zahlreiche national gesinnte Wähler in der näheren Voraussicht einer Stichwahl diesmal von der Wahlurne weggeblieben zu sein. Dem Zentrumsstandidaten fehlten die während der Sommermonate zahlreich von der Heimat abwesenden Gipier und Stultateure im Thale. Beträchtlich ist der Stimmenrückgang der Zentrums-Partei und der Volkspartei. Die Sozialdemokratie hat aber einen erheblichen Stimmenzuwachs erhalten. Der Ausgang der Stichwahl kann heute schon mit ziemlicher Sicherheit prophezeit werden. Die Sozialdemokratie hat bereits erklärt, daß sie keinesfalls für das Zentrum stimmen werde und auch die Volkspartei wird voraussichtlich für Bantleon stimmen. Die national gesinnten Stuttgarter Blätter weisen darauf hin, daß die Volkspartei, welche noch kurz vor der Wahl eine große Siegeszuversicht zur Schau trug, einen besonderen Denzettel, weniger wegen der Person ihres Kandidaten, als infolge der Haltung der volksparteilichen Abgeordneten in der Steuerreformfrage erhalten habe. Das Stuttgarter Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt“, schreibt: Die Volkspartei hat bei ihrer Stellungnahme (in der Stichwahl) zu bedenken, ob sie den letzten Kredit bei den Zentrumswählern vollends verlieren will, ob sie auf das 14. Reichstagsmandat in Zukunft verzichten will. Nach Lage der Sache kann sie dieses nur halten, wenn in der Stichwahl das Zentrum mit der Volkspartei stimmt und die Stellungnahme derselben wird in den kommenden Wahlen immer schwieriger; sie ist immer mehr auf die Zentrumsstimmen angewiesen.

Geislingen, 3. Aug. Gestern nachmittag 5^{1/2} Uhr hat das 1^{1/2} Jahre alte Söhnchen des Weingärtners Eugen Schurr hier in einem unbewachten Augenblick ein Gefäß mit Cyankali, welches die Mutter zum Polieren von Silbergeräten gebrauchte, ergriffen und davon getrunken. Den sofort herbeigerufenen Ärzten ist es nicht gelungen, das Kind am Leben zu erhalten und dasselbe verschied bereits nach einer Stunde.

Tübingen, 5. Aug. Restaurateur Rückert erlöste für seine an Brauereibesitzer Berner in Dülkingen verkaufte Wirtschaft zur „Silberburg“

dahier 96 000 M. Herr Reichert hat die „Silberburg“ fr. Z. um 50 000 M. erworben, sie durch Bauten aber verbessert.

Neuler (O.A. Ellwangen). Während eines Gewitters wurde eine hiesige Frau, die auf dem Felde mit Garbenbinden beschäftigt war und vor dem Regen unter den Garben Schutz gesucht hatte, vom Blitze erschlagen. Eine zweite Person wurde betäubt und soll auf einer Seite gelähmt sein.

Ausland.

In Oesterreich dauern die inneren Wirren unvermindert fort. Der Sprachenstreit herrscht nach wie vor und überdies hat sich der Zank über die Dekretierung des § 14 so zugepoint, daß man fast von einem förmlichen Verfassungskonflikt sprechen kann; die Oppositionsparteien ergehen sich in den schärfsten Kundgebungen gegen die Anwendung dieses „Notparagrafen“. Wenn auch die Offiziösen beschwichtigend bemerken, es handle sich bei diesen Resolutionsen lediglich um papierene Proteste, welche der in der Bevölkerung herrschenden Stimmung nicht entsprechen, so verhalten sich die Dinge in Wahrheit doch anders und fangen nachgerade an, einen bedrohlichen Charakter anzunehmen. Ob es der Regierung bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments gelingt, einen Ausweg aus dem politischen und parlamentarischen Lohwabböhu zu finden, möchten wir bezweifeln. Graf Thun scheint am Ende seines Lateins ungelangt zu sein.

In die Reise des französischen Ministers des Aeußeren, Delcassé, nach Petersburg sucht ein Teil der Pariser Presse allerhand hineinzuheimmischen, wobei es einzelnen chauvinistischen Blättern nicht darauf ankommt, ihren Lesern die ungeheuerlichsten Abersheiten vorzutragen. Der wahre Zweck der Reise Herrn Delcassés ist aller Wahrscheinlichkeit nach, die russische Empfindlichkeiten zu besänftigen und die russische Regierung zu versichern, daß die amtlichen Kreise Frankreichs trotz Jasschoda und dem Vorgang in Bergen an dem Bündnis mit Rußland seithalten. Vielleicht benutzt Herr Delcassé diese Gelegenheit auch, die amtliche Einladung des Zaren zum Besuch der nächstjährigen Weltausstellung zu überbringen. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ erklärt am Schluß einer langen Erörterung über den mutmaßlichen Anlaß zu Delcassés Reise, er höre von einer Seite, die ihm oft bedeutsame und richtige Nachrichten geliefert habe, der Hauptgrund bestehe in einer starken Neigung des Zaren, abzudanken. Kaiser Nikolaus sei über Rußlands Mißstände tief verstimmt. Er habe seiner Zeit zur Unterstützung der Armenier in ihrer Kollage 500 000 Rubel ausgeworfen, von denen kein Heller seine Adresse erreichte. Zahllose ähnliche Vorkommnisse hätten in gleicher Richtung auf sein Gemüt gewirkt, daneben mache ihm der Mangel männlicher Leibeserben Kummer. Er stehe unter dem Einfluß einer alten Prophezeiung, daß auf einen johnlosen Zaren jener Zar Michael folgen werde, der bestimmt sei, Konstantinopel zu erobern. Er habe sich schon seit längerer Zeit mit dem Borjah der Abdankung getragen. Auch das Ergebnis der Konferenz habe ihn entmutigt. Delcassé soll dem Zaren zu reden es sei seine Pflicht als Kaiser wie als Ehrenmann, Frankreich gegenüber auf dem Thron zu bleiben, da man nicht wisse, wie der Nachfolger sein werde. Der Berichterstatter der „Times“ krönt diese höchst auffallenden Ausführungen mit dem Schlusse, die Einwirkung habe Eile, weil man befürchte, der Zar wolle in Darmstadt seinen Entschluß ausführen.

Rennes, 4. Aug. Wegen der ausnehmend großen Hitze wird der Prozeß Dreyfus im großen Saale des Lyceums verhandelt werden. Dreyfus wird nur eine Strafe zu überstreiten haben, die, um auch die geringste Kundgebung zu vermeiden, durch die Gendarmerie abgesperrt werden wird.

Paris, 4. Aug. In Rennes ist es schon jetzt äußerst schwierig, ein Unterkommen zu finden. Die Stadt ist von Fremden überfüllt, und wenn der Prozeß zwanzig Tage dauert, so rechnen die dortigen Gastwirte auf eine Einnahme von einer halben Million.

Aus der Schweiz, 2. Aug. Ueber einen Unfall wird aus Bad Schimberg berichtet: Die Post stürzte 15 Minuten vom Hotel entfernt mit 5 Personen einen Abhang hinunter. Eine Person hatte unvorsichtiger Weise zwei Säcke auf den Weg gestellt zum Mitnehmen für ein Fuhrwerk. Da an dieser Stelle eine starke Kehre vorhanden ist, konnte der Kutcher die erschreckten Pferde nicht zügeln und der schwere Postwagen überschlug sich. Ein Herr Gysin aus Basel, der auf dem Bock saß, hatte die Geistesgegenwart, rechtzeitig abzuspringen. Er kam, wie der Kutcher mit heiler Haut davon. Zwei Damen Benoit aus Mählhausen kamen mit dem Schrecken davon. Frau Boejenhagen aus Köln brach zweimal den Arm, und auch ihre Tochter scheint ziemlich verletzt zu sein.

In einigen Orten Kärnthens wurde am Samstag früh 8 Uhr 22 Minuten ein vier Sekunden lang andauerndes Erdbeben wahrgenommen, das von dumpfem Getöse begleitet war. Die Mauern der Häuser weisen vielfach Risse auf.

In Singing (New-York) fand dieser Tage eine Doppel-Hinrichtung durch Elektrizität statt, die außerordentlich aufregend verlief. Die Hinzurichtenden waren zwei Mörder Namens Macdonald und Bullerjon; letzterer, ein Neger, erlag sofort dem ersten elektrischen Schläge, aber Macdonald widerstand der Einwirkung der elektrischen Batterie immer wieder und war, nachdem dreimal seine Tötung versucht worden war, noch gerade so lebendig wie vorher. Die Ärzte waren ratlos, und nun wurden die Gesamtbrüste der beiden verfügbaren Batterien kombiniert und der so erzielte Maximalstrom auf Macdonald gerichtet. Aber auch diesem vierten Versuche widerstand der Verurteilte, und erst als ein fünftesmal der gesamte Maximalstrom auf ihn spielte, brach seine Lebenskraft zusammen. Man ließ nun den Gesamtstrom so lange wirken, bis Macdonald kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Unterhaltender Teil.

Nur die Wahrheit!

Humoristische Erzählung von W. Zeidler.
(Fortsetzung.)

Er begab sich nun zu seiner Braut, um ihr die Vorfälle des heutigen Tages mitzuteilen und bei ihr Trost zu suchen. Anna saß gerade am Flügel und studierte ein neues Lied ein. Als Max sie begrüßen wollte, nickte sie nur mit dem Kopfe und setzte ihren Gesang fort, ohne sich durch seine Gegenwart stören zu lassen. Endlich, nachdem das Lied glücklich vollendet, währenddessen Max, der selbst sehr musikalisch war, Folterqualen ausgestanden hatte, sah sie ihn fragend an. Als er keinen Laut des Beifalls hören ließ, fragte sie mit erregter Stimme: „Nun, wie gefiel Dir heute mein Gesang? Du bist ja ein Musikkenner! Warum bleibst Du so stumm? Herr v. Norden, der eben hier war, fand ihn herrlich und versicherte mir, ich überträfe die Patti.“

Max brach in ein helles Gelächter aus. „Entschuldige, liebes Kind, der Vergleich ist zu komisch. Aber wenn Dir Herr v. Norden schon solchen Beifpruch streute, was brauchst Du dann noch mein Urteil zu hören?“

„Ich möchte doch auch wissen, wie mein Bräutigam meine Leistungen beurteilt.“

„Nun, so höre, Herr v. Norden hat Dich einfach angelogen. Denn erstens ist die Klangfarbe Deiner Stimme zu grell, was aber durch ernstliches Studium gebessert werden könnte, zweitens hast Du kein musikalisches Gehör, und so meine ich —“

„Was, ich habe kein Gehör, meine Stimme ist zu grell? Das ist denn doch zu stark! Erst gestern bewunderte Marie Bär den Schmelz meiner Stimme und bemerkte dabei, daß ich so gut träfe.“

„Annchen, Deine Freundin hat Dich ebenfalls angelogen und sich wahrscheinlich über Dich lustig gemacht. Doch warum über solche Kleinigkeiten streiten! Eine Sängerin wirst Du ja doch nicht, sondern meine liebe Hausfrau.“

„So, und da soll ich wahrscheinlich nur lachen, waschen und putzen!“

„O nein, Du sollst nur Deinem Gatten



ein gemütliches Heim bereiten, indem er alle Sorgenlust vergißt, wenn er Abends vom Geschäft ermüdet nach Hause kommt."

"Das heißt, ich soll auf alle Vergnügungen verzichten, soll nur immer zwischen meinen vier Wänden bleiben?"

"Ich meine, der deutschen Hausfrau größtes Glück besteht in ihrem Heim. Ich kenne ein Mädchen, das besorgt seinem Bruder das Hauswesen, und findet dabei doch noch immer Zeit, Musik, wirklich gediegene Musik zu treiben und ein gutes Buch zu lesen. Bekommt ihr Bruder Besuch, so macht sie mit aller Anmut und Liebeshüchlichkeit die Wirtin. Siehst Du, so denke ich mir das Ideal einer deutschen Hausfrau, und so möchte ich Dich auch haben."

"Spare Dir solche Illusionen, ein solches Ideal werde ich nie. Das Hauswesen besorgen die Dienstmädchen. Wofür sind sie denn da? Nun möchte ich aber auch den Namen Deines Ideales wissen?"

"Dora Reinhard."

"Ach, die Bettelprinzessin! Gut, daß sich mein Bruder zur rechten Zeit zurückzog, als er merkte, daß es mit der Erbschaft nicht ganz geheuer sei."

Max runzelte die Stirn. "Du bemerktest vorhin, daß Du die Führung des Hauswesens den Dienstmädchen überlassen willst. Mein Kind, wir werden nicht so viele Mittel haben, uns mehrere halten zu können, Du wirst Dich schon mit einem Mädchen begnügen müssen."

"Du bist heute wirklich komisch, bester Max, Du, der Pflegejohn und Nefte eines halben Millionärs."

"Ich bekomme keinen Heller von der halben Million. Mein Onkel erklärt diesen Morgen das Testament für ungültig."

"Du scherzest! Warum soll dies geschehen? Was hast Du Dir zu schulden kommen lassen?"

"Ich habe nur die Wahrheit gesagt."

"Nur die Wahrheit? Du hast es heute überhaupt immer mit der Wahrheit zu thun, wie mir scheint."

"Ja, Onkel und Tante fragen mich, ob ich nicht mein ganzes Leben lang trostlos sein würde, wenn sie stürben."

"Nun, Du hast doch versichert, daß Du für immer unglücklich sein würdest, daß nie mehr ein fröhlicher Laut über Deine Lippen läme, daß Du ihnen bald nachfolgen würdest vor Gram."

"Nein ich sagte, daß ich gewiß sehr unglücklich wäre, daß aber die Zeit meinen Schmerz lindern würde."

"Max, bist Du von Sinnen! So etwas zu denen zu sagen, von welchen Deine ganze Existenz abhängt!"

"Und dann frug mich der Onkel, ob ich vielleicht schon daran gedacht hätte, was ich mit dem Hause nach seinem Tode anfangen würde."

"Nun, da wirst Du ihm doch um den Hals gefallen sein und gesteht haben, er möge doch nicht schon wieder von seinem Tode sprechen, es brähe Dir jetzt schon das Herz, nur davon reden zu hören."

"Ich erwiderte, daß ich das alte Haus einreißen würde, um an seine Stelle ein der Neuzeit entsprechendes bauen zu lassen."

"Du bist ein Narr!"

"Aber, Anna, wie oft sagtest Du schon, Du möchtest nie in dem alten Gebäude wohnen, weil es so düster und winkelig sei."

"Ja, das ist wahr, aber ich hätte alles mit Schmeicheleien durchgesetzt."

"Also hätte ich lügen sollen? Ja, vorteilhafter wäre es gewesen, dann würden die Alten mich nicht von sich gewiesen haben."

"Ich bitte Dich dringend, Max, widerrufe Deine thörichten Worte und füge irgend etwas zur Entschuldigung bei. Ich will mit Dir gehen."

"Nein, Anna, ich bleibe bei der Wahrheit."

"Nun, so bist Du wenigstens als zukünftiger Teilhaber von Hankle u. Birnkopf geborgen."

"Von der Teilhaberschaft ist überhaupt nicht mehr die Rede, da ich seit einer Stunde entlassen bin. Ich muß mir eine andere Stelle suchen."

"Immer besser, wahrscheinlich ist dies auch wieder ein Produkt Deiner Wahrheitsliebe."

Erregt schritt Anna bei diesen Worten im Zimmer auf und ab, und ihre sonst so sanften Gesichtszüge waren vor Wut erstarrt, fast häßlich zu nennen.

"Ja, mein Chef wollte —"

"Ich will nichts mehr hören. Du hast mich heute tödlich beleidigt, indem Du mir sagtest, daß ich nicht Dein Ideal eines Weibes sei. Und trotzdem willst Du mein junges Leben an Deine traurige Existenz ketten? Wisse, daß es nimmermehr meine Absicht ist, einem davongejagten Kommiss die Hand zu reichen. Um mit Dir zu darben und zu verklümmern habe ich mich nicht mit Dir verlobt. Geh hin zu Deinem Ideal, vielleicht nimmt es Dich freudig in seine Arme."

Bei diesen Worten streifte sie ihren Verlobungsring vom Finger und warf ihn so heftig auf den Tisch, daß er von dort stürzend zu Boden fiel und Max vor die Füße rollte.

Dieser, anfangs stumm vor Erstaunen ob der plötzlichen Verwandlung im Benehmen seiner Braut, sagte sich endlich und sprach in gelassenem Tone: "Anna, ich danke Dir, denn jetzt hat Dir die Wahrheit die Maske vom Gesichte gerissen, und Du bist vielleicht zum ersten Male aufrichtig gegen mich gewesen. Jetzt hast Du gezeigt, daß Du mich selbst nie geliebt, daß Du mich nur wegen meines Vermögens und meiner Stellung erkoren hast. Lebe wohl!"

Kein schmerzliches Gefühl durchzuckte sein Gemüt, im Gegenteil, er schien von einer drückenden Last befreit. Trotz seiner gegenwärtig traurigen Lage atmete er freier auf, als er das Haus seiner Braut verließ. Hatte er sie geliebt? Nein, antwortete es in ihm, nein! Aber wie kam es eigentlich, daß er sich mit ihr verlobte? Nun wie es bei so viel modernen Verlobungen kommt. Auf dem Kasino war er ihr vorgestellt worden. Ihr heiteres Geplauder entzückte ihn, und daß sie, die Vielumworbene, ihn vor allen Anderen auszeichnete, schmeichelte seiner Eitelkeit. Wohl erinnerte er sich noch, wie Anna's Bruder um seine Freundschaft förmlich buhlte und sich dabei nach seinen Familienverhältnissen auf's Eingehendste erkundigte. Liebeshüchlichkeit lud ihn Anna's Mutter ein, sie zu besuchen und sich als Freund ihres Sohnes wie zu Hause zu fühlen. Wie schüchtern kam ihm Anna entgegen, hier und da ein Wort in die Unterhaltung einfließend, dabei nie müßig, immer mit einer Handarbeit beschäftigt. Ein andermal sagte die Mutter lächelnd: "Heute ist unser Hausmütterchen in der Küche thätig, es will uns mit einem Produkte seiner Kochkunst überraschen. Aber ja nicht merken lassen, daß ich es verraten habe, Anna liebt es nicht, daß man ihre guten Eigenschaften an die große Glocke hängt, sie ist so bescheiden, das gute Kind." Und als Anna bei Tische erschien, mundeten ihm die Gerichte von ihrer Hand bereitet doppelt gut. Von den Kränzchen, dem Theater und anderen Unterhaltungen war keine Rede, denn Anna war anscheinend ein Mädchen, das von der Außenwelt nicht viel wissen wollte. Kurz, wie ein rechter Sumpel war er auf den Leim gegangen, als argloser Thor hatte er die ganze Komödie für Wahrheit genommen und sich einfangen lassen. Nach der Verlobung freilich waren ihm allmählich die Augen aufgegangen. Aus dem häuslichen Mädchen entpuppte sich die vergnügungssüchtige Modedame, und er erkannte, daß auch ihre angebliche Liebe zu ihm nur Berechnung war, die dem vermeintlichen Erben eines reichen Rentners galt. Max wäre längst gern der Fesseln ledig gewesen, aber als ehrlicher Mann glaubte er zu seinem Worte stehen zu müssen.

Und jetzt war er frei — frei ohne sein Juthun!

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 4. August. Die badische Residenz besitzt nach Blätterberichten dormalen 106 Vereine, aber es wird immer weiter gegründet, schon neuerlich wurde in Ernst oder Scherz von einem neuen Verein für radsahrende Ehepaare berichtet, nun weiß der „Bad. Beob.“ von einem „Nettigverein“ zu melden, vorläufig

ohne konfessionelle Beschränkung, der sich würdig dem bereits bestehenden Verein „Cithria“ an die Seite stellen kann.

Verchnittweine. Das statistische Landesamt macht Mitteilungen über die Ausdehnung des Weinverchnitts in den letzten Jahren. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen jährlich durchschnittlich 5 Liter Weinerzeugung. Als Verchnittweine wurden eingeführt im Jahre 1897: 80 944, im vorigen Jahre 88 275 hl. Damit wurden verchnittet im Jahre 1897 137 511, im vorigen Jahre 150 960 hl. Auf 100 l des verchnittenen Weines kommen durchschnittlich 68—69 l Verchnittwein. Am geringsten sind die Verchnittweinziffern in Hessen (37—39 l), Baden (42—44 l) und Württemberg (44—45 l).

[Eine Schlaue.] Erstes Dienstmädchen: "Wir waren diesen Sommer in Teplitz. Deine Herrschaft braucht wohl keinen Brunnen?" — Zweites Dienstmädchen: "Brunnen?" "Nein, wir haben ja die Wasserleitung in der Küche!"

Telegramme.

Kussel, 6. Aug. Reichkanzler Fürst zu Hohenlohe wurde vom Kaiser von Oesterreich heute nachmittag auf dem Bahnhof in Kussel empfangen. Kaiser Franz Josef verließ den Wagen, begrüßte den Fürsten zu Hohenlohe und lud ihn darauf ein, in den Salonwagen einzusteigen, wo eine längere Unterredung stattfand.

Paris, 6. Aug. Gestern abend 10 Uhr fand auf dem Bahnhof Juvisy zur Orge infolge des Verzagens des Semaphors ein Zusammenstoß zwischen zwei Eilzügen statt, welche beide in einem Zeitraum von 5 Minuten von Paris nach Nantes abgelassen wurden. Fünf Waggons des ersten Zuges wurden zertrümmert. Die Zahl der bei dem Unfall Getöteten beträgt 17, die der Verwundeten 73. Die Eisenbahngesellschaft hat einen Hilfszug nach der Unfallstelle entsandt. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat sich um 1 Uhr früh nach Juvisy zur Orge begeben, um die Untersuchung einzuleiten und ist um 5 Uhr wieder nach Paris zurückgekehrt.

Paris, 6. Aug. Präsident Loubet hat einen Ordonanzoffizier nach Juvisy zur Orge zu dem bei dem Eisenbahn-Unfall Verwundeten geschickt. Der Zusammenstoß der beiden Züge ereignete sich um 10.05 abends. Es waren 2 Perionenzüge, von denen der erste um 9.35 und der zweite um 9.40 abgelassen wurde. Der erste Zug hatte in Juvisy zur Orge gehalten. Es ist noch nicht festgestellt, ob das Verzagen des Semaphors durch einen Betriebsunfall oder durch den herrschenden Sturm herbeigeführt worden ist. Von den Verwundeten sind viele schwer und mehrere tödlich verletzt.

Rennes, 6. August. Casimir Perier ist hier eingetroffen. Das Kriegsgericht wird sich voraussichtlich nicht vor Dienstag mit der Prüfung des geheimen Aktenstückes beschäftigen. Diese Prüfung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Es werden der Sitzung nur der Angeschuldigte, seine Verteidiger, der Regierungskommissar Major Carrière, sowie der General Chamoin und der Vorschafsrat Paléologue beiwohnen.

Konstantinopel, 6. Aug. Der Sultan ließ der deutschen Botschaft mitteilen, die Angriffe türkischer Blätter gegen das deutsche Projekt einer Eisenbahn nach Bagdad hätten ihn unangenehm berührt und er habe Befehl gegeben, dieselben einzustellen.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag den 8. August.

(Nachdruck verboten.)

Die allgemeine Wetterlage hat nur insofern eine kleine Veränderung erfahren, als am südlichen Ausgang des Arctikanals ein Luftwirbel von 755 mm eingetroffen ist, wodurch die über West- und Mittelfrankreich liegende Depression weiter ostwärts vordringt. Ueber Schottland, der Nordsee und dem südlichen Norwegen behauptet sich noch ein Hochdruck von 765 mm, im Schwarzwald, den Vogesen, im Harz und dem Taunus dauert die Gewitterneigung noch immer fort und wird am Montag und Dienstag zu vereinzelt, heftigen Entladungen führen. Im übrigen wird sich an beiden Tagen das vorwiegend trockene und heiße Sommerwetter unverändert fortsetzen.